

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: zweimal am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Geschäftsstellen, Telegramm-Nr. 9, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Genehmigungs-Nr. 24.

Ämtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Zeit 10 Goldpf., im Restamtteile 15 Goldpf., einschl. Umhängesteuer, Schmutzgebühr und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezehl.

Nr. 8.

Mittwoch, den 28. Januar 1925.

28. Jahrg.

Kölner Zwischennote überreicht. Besremden des Reichstanzlers.

Berlin, 26. Januar.

Die Botschafter Englands, Frankreichs und Japans sowie der belgische Gesandte und der italienische Botschafter haben heute im Auftrag ihrer Regierungen dem Reichstanzler die neue Kollektivnote über die Frage der Räumung der nördlichen Rheinlande übergeben. Der englische Botschafter erklärte bei der Übergabe der Note, daß sie eine Antwort der alliierten Regierungen auf die deutsche Note vom 6. Januar d. J. darstelle. Er fügte hinzu, daß die alliierten Regierungen beabsichtigten, auf die weitere dritte Note auszuführen. In Jalta ist es bald als möglich der deutschen Regierung aufzulegen zu lassen. Der Reichstanzler nahm die Note entgegen und erklärte, daß er von ihrem Inhalt Kenntnis nehmen und sofort eine Beschlußfassung des Kabinetts darüber herbeiführen werde. Er fügte hinzu, die Reichsregierung habe allerdings erwartet, daß sie in dieser äußerst wichtigen Angelegenheit nicht noch einmal eine vorläufige Mitteilung der alliierten Regierungen, sondern das angeforderte Material erhalten würde, mit dem die Räumung der nördlichen Rheinlande begründet werden sollte. Er nehme Kenntnis von der Erklärung des englischen Botschafters, wünsch die alliierten Regierungen der Reichsregierung dieses Material zu bald als möglich zugehen lassen wollten. Wäre aber nur noch einmal dem dringenden Verlangen Ausdruck geben, daß dem gegenwärtigen Schwerezustand nunmehr alsbald ein Ende gemacht werde.

Zwischenaktmusik.

Der erste Akt, der das Schicksal der Kölner Zone behandelt, ist vorbei und hat in einer großen Dissonanz geendet. Wenn man Worten der Entente trauen könnte, so hätte man glauben sollen, daß Ende Januar der zweite Akt anheben werde, daß nämlich zu diesem Termin endlich der Bericht der Antroliktion fertiggestellt werden wird, auf Grund dessen die Räumung der Kölner Zone angeordnet werden soll. Doch begnügt man sich fast besten mit einer Zwischenaktmusik und verschiebt den Termin, an dem jener Bericht herauskommen soll, wo Deutschland überhaupt erst einmal erfahren wird, welche Gründe die Entente aufführt für ihre Nichtausführung des Versailles Vertrags. Zunächst wird verlangt, bis Ende Februar, da die Arbeiten der Kontrollkommission nicht beendet seien. Offenbar sind noch nicht alle Dörfer Deutschlands darauf untersucht, ob nicht etwa statt des einen Nachwärtens aus der Vorkriegszeit irgendwoher zwei fungieren, was ja eine schwere Verletzung nicht nur der Entente, sondern auch des Weltfriedens überhaupt wäre. Man gibt sich nicht einmal Mühe mehr, den Schein zu wahren. Die deutsche Note vom 7. Januar, die Protest gegen jene Nichträumung der Kölner Zone und gegen die vielen Vertragsbruch begründenden Mitteilungen der alliierten Mächte enthält, ist zunächst einmal fast drei Wochen unbeantwortet geblieben. Jetzt rückt man sich in London und Paris zu einer Antroliktion auf, und was über diese Zwischenaktmusik nach den bisherigen Meldungen gesagt werden kann, das ist, daß die Gerüchte, die eine moderne Faszination hervorbringt, daß die Welt nicht angebrochen wird, zunächst einmal für sich die Antwort der Botschafterkonferenz auf die deutsche Note einfach auf die Erklärung beschränken, daß die Meinung der Alliierten von der des Reiches — abweichend. Das wissen wir von ganz allein. Und um uns ferner mitzuteilen, daß die Alliierten eine endgültige Beschlußfassung nicht eher treffen wollen, als die Antroliktion ihren Schlußbericht überreicht habe, ist es auch nicht unbedingt notwendig, uns mit einer Note zu befassen.

Wiel interessanter ist aber das, was der politisch immer sehr gut unterrichtete diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ über den Standpunkt der britischen Regierung sagt. Danach habe sich die Regierung Baldwin vollständig der französischen Anschauung gefügt, wonach die Befestigung der Kölner und selbstverständlich auch der Ahrweiler Zone automatisch solange ausbleibe, als Deutschland nicht bewiesen habe, daß es die Entwaffnungsbedingungen erfüllt hat. Doch noch mehr als dies: die Weltöffentlichkeit für die Erfüllung der Entwaffnungsbedingungen rufe auf — Deutschland.

Der Berliner Vertrag schon eine Ungeheuerlichkeit, so wird das, wie man ihn ansieht und was man ihm unterlegt, immer toller. In jedem Proseß ist es selbstverständlich, daß nicht der Angeklagte seine Unschuld beweist, sondern der Kläger die Schuld des Angeklagten. Vom Standpunkt der Entente aus gesehen und genau so wie es der Berliner Vertrag darstellt, ist Deutschland in den Augen von Paris, London und Brüssel ein Angeklagter. Wir haben alles getan, der Entente die Unterjochung leicht zu machen darüber, ob wir im Sinne der Pflichterfüllung schuldig sind oder nicht. Wenn man den Angeklagten vorurteillos hat man ihm zu sagen, warum; jeder Richter, der das nicht tun würde, und zwar bei der Urteils-fällung, würde in jedem zivilisierten Lande zum Teufel gejagt werden — wobei ja die unglückliche Unmöglichkeit hier nur gestreift werden soll, daß in unserem Falle der Kläger gleichzeitig auch der Richter ist. Die Entente tut es nicht. Sie hat ein paar Anhebungen gemacht, aber jetzt muß sie das Wärdchen von den 40 000 Geschützläufen, die man für Deutschland auf das Schlachtfeld schiel, schon wieder fest angeben, obwohl man zur geeigneten Zeit es sogar in offiziellen Ministererklärungen gebraucht hat. Der § 312 des Berliner Vertrages schreibt vor, daß nach Durchführung der deutschen Entwaffnung die Kontrolle darüber, daß Deutschland nicht von neuem waffnet, einer Kommission des Völkerbundes übertragen werden soll. Bereits hat eine besondere Kommission des Völkerbundes die Art festgelegt, wie diese Kontrollkommission des Völkerbundes, abgesehen von der Exzelle, kontrolliert werden — zusammengefasst werden sollen und ist über den Einpruch Ungarns, gleichberechtigt mit den andern Mächten zu sein, einfach zur Tagesordnung übergegangen. Man sieht das Zusammenstoß der Botschafterkonferenz und des Völkerbundes. Nicht nur die Gleichberechtigung wird abgelehnt — in Genf; auch die einfache Erfüllung der in Versailles gegebenen Zusagen wird verweigert. — In der Botschafterkonferenz nur ist Genf gegenüber Ungarn gegenüber. Der Völkerbund sucht erst gar nicht nach Gründen. Die Botschafterkonferenz sucht seit sechs Monaten danach.

Oft genug ist in Deutschland von einer „Reinigung der Kriegsatmosphäre“ gesprochen worden. Wie wenig Recht man dazu hatte, beweist die Gegenwart. Und wenn es auf rein politischem Gebiet gar nicht vorwärts geht, wenn der Wille, seine Macht gegenüber dem verachteten Deutschland zur Geltung zu bringen, des andern schwächer geworden ist — wie verkehrt das in der Entwicklung der Rheinlandsfrage vielleicht schon in baldiger Zeit schmerzvoll erleben — so wird vielleicht auch derjenige fertig werden, der von einer Reinigung wenigstens der wirtschaftlichen Atmosphäre durch den Londoner Pakt allzu oft und allzu optimistisch spricht. Vielleicht dämmert die Erkenntnis allmählich auf, daß der Londoner Pakt nichts anderes ist für die Entente als die Erringung ihrer letzten wirtschaftlichen Ziele, mit denen man sich in Versailles selbst noch nicht so recht herabgewogen hatte.

Eine Niederlage Brauns.

Berlin, 23. Januar. Der Landtag nahm heute die Abstimmung über die Mißtrauensvoles vor. Der deutsche nationale Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Braun findet Annahme mit 220 gegen 217 Stimmen. Der demokratische Mißtrauensantrag verfiel der Ablehnung mit 221 gegen 221 Stimmen. — Wie der Ämtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Braun im Laufe des heutigen Abends an den Präsidenten des Landtages folgendes Schreiben gerichtet: „Ich beehre mich, ergebenst mitzuteilen, daß das Kabinett heute beschloffen hat, in lehrer Gesamtheit zurückzutreten. Wenn auch das Ergebnis der heutigen Abstimmung des Landtages das Kabinett verfassungsrechtlich nicht zwingt, zurückzutreten, hat es gleichwohl den Rücktritt beschlossen, da die Haltung der Parteien ein erzieherisches Arbeiten für das Wohl des Landes nicht gewährleisten.“

Preussens Regierungskrise.

Berlin, 26. Januar.
Für die bevorstehende Neubildung der Regierung in Preußen scheint die Stellung, welche das Zentrum einnehmen wird, die ausschlaggebende Bedeutung zu gewinnen. Vorläufe ist zur Lösung noch nicht ein Schritt weiter gefahren. Nachrichten über Beschlüsse des Zentrums in dieser Richtung am Sonnabend in einer Sitzung des Reichsvorstandes der Partei zukunfts gekommen sein sollten, haben sich als unrichtig erwiesen. In der Sitzung beschloffen sich die Parteimitglieder lediglich mit der Reichspartei und dem Verhalten der

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Zwischennote der Alliierten über die Räumung der Kölner Zone ist der deutschen Regierung übergeben worden.
- Eine Pause von drei Monaten soll angeblich in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen eintreten.
- In der Frage der preussischen Regierungskrise war bis Montag keinerlei Weiterentwicklung zu sehen.
- Nach bestimmt auftretenden Gerüchten soll Polen bei einzelnen Grenzorten auf der deutschen Grenze Mobilisierungen vornehmen.

Partei gegenüber dem Kabinett Suhrer. Der Reichsvorstand stellte sich dabei auf den Standpunkt, den die Reichstagsfraktion in ihrer durch den Abgeordneten Fehrenbach abgegebenen Erklärung eingenommen hat. Die Lage in Preußen wurde nur in privaten Gesprächen gestreift. Dabei soll betont worden sein, man werde an der Koalition in Preußen festhalten. Sollte sich das am Freitag, dem Tage der Wahl des Ministerpräsidenten, bestätigen, so wäre die Möglichkeit nahe, daß der zurückgetretene sozialdemokratische Abgeordnete Braun wiederum gewählt würde. Über eine solche Wiederwahl gäbe ihm zwar das Amt, schließlich aber kaum, es auszusüßen. Denn wenn von ihm gebildeten Kabinett stände die Opposition mindestens der Hälfte der Abgeordneten entgegen, wenn nicht mehr. Es entfiel für die Regierung also die Aussicht, irgendeine Gesetzesvorlage zur Durchführung zu bringen. Die Krise würde an dem gleichen Tage wieder beginnen, wo sie schließlich beendet werden würde. Die Krise würde für den Ministerpräsidenten, Man nannte den Reichspräsidenten des Landtages Dr. Brüch. Das Kabinettverzicht, so betonte man in Zentrumskreisen, ließe aus verschiedenen Gründen an innerer Unaufrichtigkeit und sei nur als reine Kombination zu betrachten. Also vorläufig hand, wenigstens bis heute, nichts Bestimmtes fest.

Münchens neuer Sensationsprozeß.

Die Beleidigungsklage Auer.

München, 26. Januar.
Vor dem Strafgericht München begann die Verhandlung über die Beleidigungsklage des sozialistischen Landtagsabgeordneten und Reichspräsidenten des Bayerischen Landtages Auer gegen den Schriftsteller Hitler, unter den Geschädigten Auer, die beide Schriftsteller des Münchener N. S. P. Organes „Der Kampf“ gewesen sind, sowie gegen den Kaufmann Kampfmeier, dem Schriftsteller der während der Dezemberverhaftungen erschienenen kommunistischen Revue „Zeitung“ befehligen Kämpfer und Hitler haben gegen Auer Beleidigung erhoben. In der Verhandlung fand rund 20 Zeugen erschienen.

Der Anwalt liegt eine Prozedur an, die die Angeklagten herausgeben und betreiben haben und in der Art der Zweifelschlichtung und der Charakterhaftigkeit einseitig, der konterrevolutionären Beleidigung, des Kriegs- und Revolutionsgewinnens und der Mißachtung an den Vorbereitungen zu der Ermordung Eisners andererseits bezichtigt wird. Es wird ihm weiter vorgeworfen, daß er sich widerrechtlich im Felde bedient habe. Die Verurteilung für die Beleidigung haben die Rechtsanwältin Plehnert (Berlin) und Wittberger (München), für den Kläger die Rechtsanwältin Graf Pfeiffer und Brandmader übernommen.

Unter den Zeugen befinden sich auch Graf Arco, der feinerzeit Eisner erschossen hat, General v. Selingkath, der letzte königlich-bayerische Kriegsminister, der Historiker Döberl sowie eine Anzahl ehemaliger politischer Führer. Der Prozeß dürfte die Aufklärung der Vorgänge beim Ausbruch der Revolution in München, bei Eisners Ermordung, bei der Ausrückung der roten Republik und bei wichtigen historischen Ereignissen bringen.

Die ersten Vorbereitungen gehen, daß der Prozeß auf beiden Seiten mit großem Fanatismus geführt wird. Es handelt sich um eine Art Kampf der Kommunisten gegen die sozialistische Partei.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Unterbrechung der Pariser Wirtschaftsverhandlungen?

Die französische Regierung soll der deutschen Regierung vorgeschlagen haben, eine freundschaftliche Unterbrechung der Pariser Wirtschaftsverhandlungen einzutreten zu lassen. In der Pause soll beiden Regierungen die Möglichkeit zur parlamentarischen Verhandlung der neuen Zolltarife gegeben werden. An Berliner unabhängiger Stelle wird als möglich bezeichnet, daß man auf einen in der Richtung der Werbung liegenden französischen Vorschlag über kurz oder lang zurückkommen wird.

Wettstreit und der Völkerverbund.

Enghlische Wähler berichten aus Genf, die Erklärung des Reichstages erwarte eine Antwort auf ihre Note an den Völkerverbund vor Formulierung eines Wahlnachrichtens, habe die Frage aufgeworfen, welche Schritte jetzt vom Völkerverbund unternommen werden sollten. Wenn diese Frage nicht von einem Mitglied auf der Wählerliste des Völkerverbundes aufgeworfen werde, werde wahrscheinlich ein Schritt vor der nächsten Versammlung des Völkerverbundes erfolgen.

Polnischer Nachtstreik.

Zu unternichteten politischen Streifen hält man die aus den deutsch-polnischen Grenzgebieten flammenden Nachrichten über polnische Vorbereitungen zu einer Mobilmachung für nicht ganz unbegründet. Ob polnische Annexionsabsichten gegenüber deutschen Grenzgebieten tatsächlich bestehen und wie weit die Vorbereitungen für eine Mobilmachung in der polnischen Armee bereits getroffen sind, ließ sich bis jetzt vom deutschen Grenzgebiet aus noch nicht mit Sicherheit feststellen.

Die preussischen Kirchensachen.

Am 25. Januar haben in der evangelischen Kirche der älteren preussischen Provinzen die Kreisversammlungen zu den kirchlichen Gemeindepersonalwahlen stattgefunden. Es waren die ersten Kirchensachen seit dem Inkrafttreten der neuen Kirchenverfassung, die zugleich indirekt über die Zusammenfassung der Provinzialsynode und der Generalsynode entscheiden. Die genannten Ergebnisse der Wahlen liegen noch nicht vor. Auffällig ist, daß sehr viele Frauen gewählt sind.

Endgültiges Wahlergebnis in Lippe.

Das endgültige Ergebnis der Landtagswahlen in Lippe liegt jetzt vor. Abgegeben wurden insgesamt 57.809 gültige Stimmen. Davon entfielen auf: Sozialdemokraten 30.144, Deutschnationalen und Deutschsozialen 22.285, Deutsche Volkspartei und Zentrum 13.517, Sozialisten 7.115, Liste Dielemer (Christlich Gewerkschaften) 4551, Kommunisten 3649, Wirtschaftliche Vereinigung der Haus- und Grundbesitzer, Hypothekengläubiger und Spärer 5570, auf die eigene Liste der Nationalsozialisten 678 Stimmen. Es erhalten die Sozialdemokraten 8, die Deutschnationalen 6 (davon 1 völkischer Sitz), die Deutsche Volkspartei 3 Sitze und die übrigen je einen Sitz mit Ausnahme des letzten Wahlvorschlages, der leer ausgeht.

Osterreich.

Die Großpreussische Bewegung. Die von Berlin zurückgekehrten Führer der Großpreussischen Volkspartei, Dinghofer und Frank, haben in Unterredungen das Ergebnis ihrer Reise als äußerst günstig bezeichnet. Mit Enthüllungen und Klumbegebungen, erklärte Dr. Frank, sei für den Anschluss an Deutschland nicht mehr Zeit, er könne vielmehr nur durch zähe und zielbewusste Arbeit erfolgen. Zuletzt wies Dr. Frank darauf hin, daß die Grenze zwischen Osterreich und dem Deutschen Reich wieder ohne Paß und ohne Visum werde überschritten können.

Frankreich.

Der Konflikt Frankreichs mit dem Vatikan. Es verlautet, daß der Papst mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan Vorbereitungen trifft, das französische Protektorat über die katholischen Missionen im Orient einem anderen Staate zu übertragen. Von einer dem Vatikan nachstehenden Seite wird mitgeteilt, daß die Behauptung der französischen Vertreter in Syrien und in Palästina sei von der Mission nicht gebührend empfangen worden, unrichtig ist. Es wird vielmehr darauf hingewiesen, daß General Sarrail alle Empfangsfeierlichkeiten abgelehnt habe.

Italien.

Gewalttätige „Italienisierung“ in Südtirol. Die italienischen Behörden haben in Ueber, einer völlig deutschen Gemeinde Südtirols, einen von deutschen

Werten eingerichteten deutschen Sprachkursus gewaltsam schließen lassen. Der deutsche Sprachkursus war eingerichtet worden, weil die Bevölkerung der italienischen Schule die deutsche Sprache nicht in Anhangsstunden lehren ließ, wozu sie auf Grund des Schulgesetzes verpflichtet war. In Gurlan wurde ein deutsches Kinderhort und in Junichen eine Kinderpielschule gewaltsam geschlossen.

Aus In- und Ausland.

Speyer. Der Staatsvertrag der bayerischen Regierung mit der evangelischen Landeskirche der Pfalz wurde von der pfälzischen Generalversammlung angenommen. Warschau. In den Folgen einer Windsturmoperation starb hier der Bismarckhahn des Sejm. Dr. Siegmund Schuch. Er war früher Reichsanwalt in Kattowitz und Abgeordneter des Preussischen Landtages.

Moskau. Am Freitag werden die wichtigeren Bedingungen des russisch-japanischen Vertrages veröffentlicht. Der Vertrag sieht die volle Wiederabnahme der konsularischen und diplomatischen Beziehungen vor.

Angewöhnlich reicher Heringsfang.

Die Nordseeküste wimmelt von Heringen. Von vielen Nordseeplätzen aus ist die Heringsfischerei aufgenommen worden, die jetzt im Januar, zu welcher Zeit sonst die Fischer stillsitzen, überraschende Resultate bringt. Die Heringsflotte nähert sich der Küste von Schleswig-Holstein, alle Fischerflotten sind zum Fang ausgefahren. Aus den Gewässern nördlich von Helgoland sind riesige Heringszüge in die Eiderbucht gelangt, die Eidermündung scheint von Heringen verbarriadiert. Mit den Händen und mit Netzen konnte man sie in zahllosen Mengen aus dem Wasser fischen, einzelne Fischerfahrgänge brachten je bis zu 25.000 Pfund ein. Der Heringsfang ist augenblicklich so groß, daß die Fischer, die ausfahrig werden, von den Konzeptionsfabriken nicht bearbeitet werden können, sie werden hundertweise zur Waage verladen, um als Dünger verwendet zu werden.

Die Sonnenfinsternis vom 24. Januar.

Erfolgreiche Beobachtungen. Die totale Sonnenfinsternis fand am dem Sapagadamer „Liguria“ von den Astronomen der Hamburger Sternwarte auf 49 Grad Breite und 28 Grad Länge bei vollkommenem Himmel vorzüglich beobachtet werden. Die Sonnenkorona hatte eine ausgeprochen strahlige Struktur bis über einen Grad Abstand vom Sonnenrande.

In Amerika fand wichtige Feststellungen gemacht worden, die ein neues Licht auf die Einstein-Theorie werfen. Zum erstenmal ist ferner der Mondschatten auf der Erde versuchsweise aufgenommen worden. Die Scherenschnitt der Jaleumierität berichtig, daß die gesamte Verdunkelung der Sonne fünf Sekunden später eingetroffen ist, als man erwartet habe. Die Sonnenfinsternis wurde in New-York und in New-England unter idealen Bedingungen beobachtet. In Wisconsin und Ontario machten niedrige Wolken die wissenschaftliche Beobachtung unmöglich. In dem Augenblick als um 9.11 Uhr eine miternächtliche Dunkelheit begleitet von einer unvorhergesehenen Sicht auf die Korona über die Stadt hereinbrach, jubelte die Menge der Beobachter auf den erhöhten Punkten und den Hügel.

In Lateinamerika flog J. A. 3, jetzt „Los Angeles“, wie angekündigt, um 5.45 Uhr morgens mit acht Astronomen an Bord zur Fahrt nach Mexiko auf, um an der Beobachtung der Sonnenfinsternis teilzunehmen. Der Himmel war ungewöhnlich klar. Es herrschte eine Windstärke von 15 Meilen und eine Temperatur von - 20 Grad Celsius. Da man ein weiteres Sinken der Temperatur bis auf - 28 Grad Celsius während des Fluges erwartete, wurde die zur Wasseraufnahme dienende Anlage abmontiert. Um 11 Uhr vorm. landete die „Los Angeles“, daß die Beobachtungen der Sonnenfinsternis erfolgreich durchgeführt seien und daß das Aufsteig jetzt nach Mexiko zurückzuführen werde.

In Deutschland sind die Beobachtungen der Sonnenfinsternis infolge des ganz oder teilweise bedeckten Himmels sehr unbedeutend.

Lokales und Provinzielles.

Werbblatt für den 28. Januar. Sonnentagsgang 7¹¹ Monbahngang 6¹¹ Sonnentagsgang 7¹¹ Monbahngang 6¹¹ 814 Karl der Große gef. — 1871 Kapitulation von Paris.

Umfahrungen von Fahrarten auf andere Strecken. Richtig wird es bei Fahrarten auf der Deutschen Reichsbahn möglich sein, Fahrarten und Fahrweise, die bereits für eine bestimmte Strecke gelöst sind, ohne längere Fortsetzung auf eine andere Strecke, die zu denselben Zielort führt, umschreiben zu lassen. Bedingung dabei ist, daß die letztere Strecke kürzer ist. Es kann dann z. B. ein Reisender, der einen Fahrchein für die Reise nach Frankfurt a. M. über die Strecke Halle—Erfurt gelöst hat, nachträglich aber seine Reiseabsicht ändern muß, sich seinen Fahrchein zur Fahrt über die Strecke Berlin—Lagow—Korshauzen nach Frankfurt a. M. umschreiben lassen. Die Umschreibung erfolgt durch die Eisenbahnstationen und amtlichen Anstaltsstellen. Bisher war dieses Verfahren nicht möglich, es mußte vielmehr eine neue Fahrkarte gelöst werden und die Rückzahlung des Geldes für die bereits gelöste Fahrkarte erforderlich werden.

Preussische Geschäftszugnisse bei Christfesten im Auslande. Aus einem Aushang des preussischen Ministers des Innern teilt der Amtliche Preussische Pressebericht mit: Wenn ein Preuze im Auslande eine Ehe schließen will und hierzu nach dortigen Gesetzen eines preussischen Geschäftszugnisses bedarf, so ist zur Ausstellung eines solchen Zugnisses vom 1. April d. J. ab nicht mehr die Erziehungsbefugnis, sondern der Standesbeamte zuständig. Die örtliche Zuständigkeit bestimmt der Wohnort. Vor Erteilung des Geschäftszugnisses hat der Standesbeamte das Fehlen von Ehehindernissen ebenso zu prüfen, wie wenn er das Aufgebot für eine inländische Eheverbindung anordnen soll. Alle preussische Verwaltungsstellen sind zwei Mal einzugehen. Das Zeugnis hat einbezogen zu lauten, daß der beabsichtigten Eheverbindung nach dem geltenden Recht kein bekanntes Hindernis entgegensteht, beide Personen sind mit Vor- und Nachnamen, Stand oder Berufe, Geburtsort und Ort, Wohnort und Wohnung zu bezeichnen.

Annaburg. Die Person, die am Freitag abend den Tod auf den Eisenbahnschienen suchte, ist durch einen Verdamnden als der Chemiker Dr. Hugo Wernmann aus Krefeld festgestellt worden. Die Beerdigung des Unglücklichen, der allen Umständen nach die Tat in einem Zustand heftiger Depression verübte, hat am Montag nachmittag dem hiesigen Friedhof stattgefunden.

Jessen. Der vor einigen Tagen in das hiesige Gerichtszugnis eingelieferte Schuhmacher Franz Braun aus Berlin ist gestern in das Gerichtszugnis Wittenberg überführt worden. Wie beobachtet worden ist, hat er hier vor kürzerer Zeit in verschiedenen Geschäften übernachtet. Es scheint ein ganz schwerer Junge zu sein. Auf seiner Flucht ließ er in der Wüstung eine Tasche mit den modernsten Einbrecherwerkzeugen im Stich. In Gemeinschaft mit dem Max Hoffe, der ein gebürtiger Schwemthener und in Annaburg wohnhaft ist, sind wohl fast alle in der Umgegend vorgekommenen Einbrüche und Diebstähle auf deren Konto zu schreiben. In Annaburg sollen im letzten Vierteljahr allein ca. 30 Fahrräder gestohlen sein.

Jessen. Der unermühten Zusammenarbeit der Jessener Schwemthener und Waltersdorfer Landjägerinnen ist es zu verdanken, daß auch der Hauptanführer der Einbrecherbande, Max Hoffe aus Annaburg, in Berlin festgenommen werden konnte. Derselbe hat seit längerer Zeit mit dem schon festgenommenen Einbrecher Franz Braun, die in hiesiger Gegend verübten Einbruchdiebstähle ausgeführt. Einige Diebstähle haben die Genannten bereits eingestanden, u. a. auch den Motorraddiebstahl bei Rentisch.

Schlieben. 23. Januar. Unsere Schützenabteilung feiert in diesem Jahre ihr 500jähriges Bestehen. Aus diesem Grunde findet in der Zeit vom 19. bis 28. Juni in Schlieben ein Schützen- und Heimatfest statt.

Fürstin Laja.

Wemanns Heiratsverlag, Berlin N. 66 1923.

Lambach lachte gereizt auf. „Ja, es wird besser werden, weil ich einfach davongehen werde. In acht Tagen reise ich nach dem Kaukasus, dann weiter nach Wien hinüber — Punktum. Weißt du, wer der beste Mann ist, den ich kenne. Benedek! Als Herrzy Vandendorp sich verlobte, sagte er ihm in meiner Gegenwart: Eine Fingel vor der Kopf nicht besser als eine Frau ins Haus. Wer sein Mann ist, sollte nie heiraten.“ Damals lachten wir. Heute sag' ich: recht hat er! Tausendmal recht! Wenigstens nicht ohne Liebe.“

„Schbia nidte.“ „Ja, er hat recht — man sollte nie ohne Liebe heiraten!“ sagte sie mechanisch. „Als sie gleich darauf zufällig den Bild hob, sah sie Kainer im Rahmen der Tür stehen. Sein Gesicht war seltsam schiel, und sein Auge ruhte unverwandt auf Schbia.“

„Stand er schon lange dort? Sie hatten ihn beide nicht kommen hören.“

„Kainer erob sie sich.“

„Kainer ist hier,“ murmelte sie, „wir wollen zu Tisch gehen.“

Lambach und Kainer begrüßten einander zurückhaltender als sonst; aber als aufgetragen wurde, fand der Fürst einen Teil seiner guten Laune wieder und wurde recht gesprächig.

„Er machte Kainer vorwärts, daß er so lange nicht in Wäreneg gewesen war, schließlich ihm Lajas Persönlichkeit und hübsche natürlich bittere Bemerkungen daran.“

„Kainer hörte schweigend zu. „Ich hatte zu tun — ich schreibe an meinem Reisever“, sagte er endlich kurz.“

Nach Tisch schlug er Lambach eine Schachpartie vor und bald saßen sie einander, scheinbar ganz in das Spiel vertieft, gegenüber.

Schbia schaute Kopfschüttelnd vor und empfahl sich. Sie hatte Schnidst nach Aufst und Bewegung und schielte hinauf in den Wäreneg, die sie nicht anhalten mit sich sein, um ruhig und klar nachzudenken über vieles, das ihr jetzt deutlich zum Bewußtsein kam.

Der Wind, welcher ungestüm um ihre Schläfen brauste, tat ihr wohl.

Als Kainer eine Stunde später Lambach an seinen Wagen begleitet hatte, und ebenfalls einen kurzen Rundgang durch den Park machte, blieb er plötzlich nahe dem kleinen offenen Gartenhaus unter den Platanen bestürzt stehen.

„Sagend jemand meinte da drinnen leise und so bitterlich, daß es ihm ins Herz schmit. Der Sturm hatte die Nebel vertrieben und den Himmel ziemlich klar gesetzt. Zahllose Sterne glitzten herab, ab und zu wurde zwischen den schmalen, häufig hintereinander Wollenstreifen auch der Mond sichtbar.“

In einem solchen Moment, wo das an drei Seiten offene Gartenhäuschen hell beleuchtet dalag, erkannte Kainer zu seinem Schrecken in der Weindende Schbia. Das Herz hing an, ihm wild und hilflos zu klopfen. Sein erster Impuls war, zu ihr zu eilen und sie zu fassen, warum sie so bitterlich weine. Sie zu fassen. Aber er wagte es nicht.

„Wagte er nicht auch ohne Frage, wenn diese Tränen galt? Hatte er nicht eine Stunde zuvor mit eigenen Ohren gehört, wie sie Lambach recht gab, als er sagte, eine Fingel vor den Kopf wäre besser, als zu heiraten?“

Daß Schbia so tief unglücklich war an seiner Seite, hatte er freilich nicht gemerkt. Sie mußte Walter von Sternberg unendlich lieben, da Dual und Schachpartie sie hierher in die Einsamkeit trieben, um sich auszuweichen.“

Kainer empfand bei dieser Erkenntnis einen so wahnwitzigen Schmerz, daß die Rinde des Baumes, an dem er stand, unter seinen krampfhaft umklammernden Händen glitzternd löste. Er biß die Zähne

zusammen, daß sie knirschten, um den Schrei zu erlösen, der sich seiner Brust entringen wollte.

„Wie lange er so dagestanden hatte, wußte er nicht mehr. Er kam erst zu sich, als Schbia sich erpob, um ins Haus zurückzueilen.“

Als er eine Weile hinter mit finster zusammengegangenen Brauen sein Zimmer betrat, fand ihm eines klar vor Augen: Schbia durfte nie wieder meinen wie heute! Und es gab ja etwas, womit er sie trösten konnte.

Zehntes Kapitel.

Der nächste Tag brach klar und sonnig an. Schbia hatte eben geschlafen und wollte sich zu frühlein Bettens Hüfte begeben, als sie unten vor dem Hause Wainers Stimme hörte. Er sprach mit dem Reichthum, welcher ihm soeben seinen „Blug“ vorlesete.

„Unhöflich trat Schbia an das geöffnete Fenster und schaute, durch den Vorhang geblendet, hinauf. Sie dachte an die Brauttag in Mährenberg, wo sie sich immer so sehr gefreut hatte, wenn er zu Pferd überkam. Dann erküßte er ihr Hals noch folger und bodenmäßiger als sonst. Er ließ so vornehm und sicher zu Pferd. Am hüften nannte sie ihn dann immer „Ziegfried“ und mußte sich zusammennehmen, ihm ihre Vergötterung nicht merken zu lassen, denn er liebte das ja nicht. Ach, heute wußte sie ja, warum ihre übertriebene Liebe ihm immer in Verlegenheit gesetzt hatte.“

„In seiner Erinnerung trieb ihr das Blut vor Scham in heißen Wellen zu Kopf.“

„Jetzt sagte Kainer zu dem Reichthum unten: „Ich werde wohl erst gegen Abend zurückkehren. Wenden Sie oben, daß man mich nicht zu Tisch erwartet.“

Dann schwang er sich in den Sattel. Ein kurzer Blick freilich die Fenster des ersten Stockwerkes — Schbia deutete sich noch tiefer hinter den Vorhang. Dabei erschauerte sie über Wainers ebendortigen Worte.“

In dem Augenblick, als Kainer seine rechte Hand nähersteckte ihm von der anderen Seite her ein Lokai und übergab ihm einen Brief. Schbia erkannte die Lambach'sche Livree. (Fortsetzung folgt.)

Schweiniß, 22. Januar. Ein Unglücksfall, der leicht tödliche Folgen haben konnte, ereignete sich heute in den Vormittagsstunden in unserer Stadt. Der Landwirt Otto Wenig aus Großfornaß hielt mit seinem Milchwagen vor dem Kaufmann Roggensand's Geschäft. Als er im Begriff war, den Wagen zu verlassen, schreute die Pferde, vermalte durch 6 auf dem Marktplatz haltende Autos erschreckt und gingen durch. Durch den Ruck wurde Wenig von der Bankette herunter auf die Wagendeckel geschleudert. Durch die tolle Fahrt rutschte er auch von dieser herunter und hing sich mit einer Hand festhaltend unter den Wagen. Nachdem sämtliche Milchmästen und was sich sonst noch auf dem Wagen befand, heruntergeschleudert worden war, gingen noch 3 Mästen vom Wagen ab. Hierbei verlor Wenig auch noch seinen letzten Halt und blieb liegen. Glücklicherweise sprang das Wagengestell über ihn hinweg, sonst wäre er bestimmt totgeschleift worden. Trotzdem hat er aber immer noch ziemlich Verletzungen am Kopf sowie an den Händen davongetragen. Von der linken Hand sind ihm alle fünf Fingerglieder bis auf den Knochen heruntergerissen worden. Die Wunde fließt mit dem Wagengestell weiter und im Rücken in den Milchwagen des Fleischhauers Paul Grune hinein, wo sie dem zum Leben kamen.

Soldhof, 24. Januar. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr verunglückte die 12 Jahre alte Tochter der Frau Uehlein hier dadurch, daß sie am Bahnhofsberg unter den Umhängen eines Kaffeehaus kam und überfahren wurde. Es wurde ihr ein Bein zerquetscht und sie wurde mittels Autos sofort nach Bergberg ins Kreis-Krankenhaus gebracht. Das Mädchen soll auf dem Rade neben dem Auto gefahren sein und sich daran angehalten haben. Möglich hat es das Gleichgewicht verloren, ist hingefallen und dabei unter den Umhängen gefoltert.

Wittenberg, 24. Januar. Ueberfahren wurde gestern von einem Kraftwagen in der Nähe des Amtsgerichts der 15jährige Sohn Franz des Arbeiters Janssen, Schloßstraße 2, wohnhaft. Der Ueberfahrere wurde sofort von dem Führer des Wagens dem Bau-Verhandlungs-Stiftung zugeführt. Der Verunglückte ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

— **Der Wert der Natural- und sonstigen Sachbesitze für die Bemessung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn** ist mit Wirkung vom 1. Januar 1925 anderweit festgesetzt worden. Es beträgt der Wert der vollen freien Station monatlich bzw. täglich für weibliche Hausangestellte 25 bzw. 0,85 R.-M., für männliche Hausangestellte, Knechte, Gewerbegehilfen- und Gehilfen 40 bzw. 1,35 R.-M. für freie Station ohne Wohnung, Heizung und Beleuchtung 1/3, in Anlaß. Ferner beträgt der Schwermert eines Zentners Weizen oder Roggen 9,50 R.-M. Weizen- oder Roggenmehl 12 R.-M. Graupen, Gerst- oder Gerstkeime 11 R.-M. Gerste 11 R.-M., Hafer 7,80 R.-M., Hülsenfrüchte 10 R.-M., eines Schweines je Ztr. Lebendgewicht 65 R.-M., eines Brotes je Pfund 0,12 R.-M., des gepflügten Getreides oder Kartoffelfeldes je Morgen gebüdet 50, ungebüdet 30 R.-M., von Gartenland für den Morgen 100 R.-M., einer Spannwinde 0,80 R.-M. Wenn zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer höhere als die festgesetzten Sätze vereinbart sind, z. B. in Tarifverträgen, so sind die höheren Sätze in Anlaß zu bringen.

— **Mietzinsbildung.** Wie wir erfahren, war seitens des Preussischen Volkswohlstandsministeriums für den 1. Januar 1925 eine Erhöhung des Mietzins um 9% auf 75% der Friedensmiete geplant. Weiterhin sollte zum 1. April 1925 die Friedensmiete erreicht sein. Das Reichsfinanzministerium hat gegen diese Regelung Einspruch erhoben, da diese einerseits eine Erhöhung der Gehälter zur Folge gehabt haben würde und da keine Einigung über die Anteile des Reichs und der Länder an der Mietzinssteuer zum Zwecke der Förderung des Bauwesens erreicht werden konnte. Es bleibt deshalb für den Monat Januar 1925 bei der bisherigen Miete, doch ist damit zu rechnen, daß am 1. Februar 1925 eine

kleine Erhöhung der Miete eintritt. Im übrigen hängt die weitere Befreiung der Mietzinsbildung im wesentlichen von der Regelung der Aufwertungssache ab. Kommt eine über 15% hinausgehende Aufwertung oder wird die Möglichkeit der Rückforderung der Hypotheken vor dem Jahre 1923 gegeben, so muß sich das natürlich auch auf die Mietzinsbildung rückwirken. Gerade diese Erwägungen führen am maßgebenden Stelle zur der Ueberlegung, daß im nächsten Jahre mit Ablauf der Wohnungswangzwangsfrist für die Übergangssatz die Mietzinsbildung nicht freigegeben werden könne.

Schlupfdienst.

Sermische Produktionsrichtlinien aus aller Welt.

Postfreibrief in der Pfalz.

Berlin, 26. Januar. Vor einigen Tagen hat der Präsident der Oberpostdirektion Speyer Vertretern der pfälzischen Presse bekanntlich nähere Mitteilungen über die Postfreigabe der Reichspost und über ihre Geschichte mit einigen großen Firmen in der Pfalz gemacht. Dabei hat er zugegeben, daß für die Pfalz ein besonderer Kredit von zwei Millionen Goldmark aus Mitteln der Reichspost gewährt worden ist. Inzwischen ist nun, wie der Tag erfahren haben mit Sicherheit, daß dieser Kredit von dem Reichspostminister Halle persönlich genehmigt wurde. Es sollen bekannte Holzhandlungen in Frage stehen.

Hilfe für Sandwirte in der Provinz Sachsen.

Magdeburg, 26. Januar. Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen beschloß angesichts der großen Unweiterentwicklungen in der Provinz Sachsen, den Sandwirten abermals eine Beihilfe von einer Million Mark zur Verfügung zu stellen. Außerdem soll den geschädigten Sandwirten ein Kredit von 200 Millionen Reichsmark zu 6% erhalten haben, nur 1% angerechnet werden. 2% soll die Provinz tragen und 3% übernehmen die Kreise.

Eröffnung der Sächsischen landwirtschaftlichen Woche.

Dresden, 26. Januar. Heute wurde die fünfte Sächsische landwirtschaftliche Woche durch den Vorsitzenden des Landeslandwirtschaftlichen Ausschusses, Herr Dr. Schöler, eröffnet. Im Landratsamt des Landratsbezirks hieß der Redner die Vertreter der Staatsregierung, der Stadt Dresden, der Reichswehr und viele anderer Behörden und Körperschaften willkommen.

Mäusers Ende.

Dessau, 26. Januar. Der Häuber Otto Marx aus GutsMuth, der in letzter Zeit mehrere Mäuserfälle verübt hatte, ist in Krotzenburg bei Baden gefasst worden, als er über die Grenze flüchten wollte. Als er festgenommen wurde, stieß er sich durch vier Schüsse in Herz und Kopf.

Zur Schlagwetterexplosion auf Samthal I.

Portmund, 26. Januar. Das preussische Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Aber die Explosion auf der Schachtanlage Samthal I werden zum Teil ungenau Nachrichten verbreitet. Es steht zurzeit fest, daß die Explosion durch Schlagwetter und Kohlenstaub herbeigeführt wurde. Im Explosionsort hielten Arbeiter zu befragen. Sie wurden im Augenblick der Explosion getötet worden sein. Die Wucht der Explosion ist durch Gesteinsaufschüttungen zunächst gebrochen und dann vermindert worden. Die Wirksamkeit des zum Schutz gegen das Weitergreifen von Explosionen neuerdings angewandten Verfahrens hat sich auch in diesem Falle als wirksam erwiesen.

Zentrum und preussische Regierungsbildung.

Berlin, 26. Januar. In einer Versammlung der Zentrumspartei machte der Landtagsabgeordnete Dr. Paulmann-Nöhl über die voraussichtliche Haltung des Zentrums folgende Mitteilung: Die Zentrumspartei des Landtages ist in ihrer weit überwiegenden Mehrheit der Ansicht, daß ein Bürgerkrieg in Preußen nicht ratsam sei.

Gegen die frühere Kaiserin Sita.

Wien, 26. Januar. Nach einer Meldung hat der Pariser Postfachler einen bedrohlichen Ausbruch, bestehend aus einem Franzosen, einem Engländer und einem Italiener, entsandt zwecks Erhebung über die Arbeit der ehemaligen Kaiserin Sita. Die Kommission hat die Vollmacht, die Exzellenzen vor die Wahl zu stellen, entweder in Spanien als Reichsminister für die Kolonien, oder in Preußen als Reichsminister für die Kolonien, oder auf eine außerordentliche Reise abzuordnen zu werden.

Zur Kriegsschuldfrage.

Bern, 26. Januar. Die schweizerische Section der Internationalen Gesellschaft für freundschaftliches Zusammenarbeiten der Kirchen prüft eingehend den Antrag der deutschen Section, die die schweizerische Section anfordert, sich an die Spitze einer

Verweigerung zu stellen, welche die Kriegsschuldfrage von neuem unterziehen soll. Es wurde beschlossen, bei der Generalconferenz der Gesellschaft anzuregen, ihren Geschäft in dieser Richtung bei den maßgebenden Organisationsstellen geltend zu machen.

Mitteilung der silesischen Gesundheitsämter in Bern.

Bern, 26. Januar. Die silesische Gesundheitsämter in Bern teilt offiziell mit, die öffentliche Ordnung in Chile sei nicht gefährdet; im ganzen Lande herrsche vollkommene Ruhe. Die Militäraktion beschränke sich auf die allein gesetzmäßige Regierung wieder einzuführen. Der frühere Präsident Alessandri sei bereits mit der Übernahme der Machtschlagung betraut worden.

Bekanntmachung.

Der Straßenraum in der Feldstraße sowie Fesener und Schweinißstraße soll am **Mittwoch, den 23. Januar, nachm. 3 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden. Annaburg, den 27. Januar 1925. **J. A. Rietdorf.**

Beseitigung der Raupen von den Obstbäumen.

Mit Bezug auf § 1 der Umsetzungs-Verordnung vom 28. März 1892 (R.-M. G. 121) erlaube ich die Polizeibehörden des Kreises, den Besitzern und Nutznießern von Obstbäumen aufzugeben, bis zum 15. März die Bäume von Raupennestern und Raupen gründlich reinigen zu lassen, und ihnen dabei zur Pflicht zu machen, das gesammelte Ungeziefer und dessen Bruttstätten sorgfältig durch Verbrennen oder auf andere durchgreifende Weise zu vernichten.

Nach Ablauf des Termins wollen die Polizeibehörden nachprüfen lassen, ob die Reinigung der Bäume ordnungsmäßig ausgeführt worden ist, und gegen Säumnisse gemäß § 3 obiger Verordnung vorgeht, daß die Reinigung auf deren Kosten vorgenommen wird, eventuell das Strafverfahren nach § 368^a des Reichsstrafgesetzbuches gegen sie einleitet.

Torgau, den 20. Januar 1925.

Der Landrat, **J. B. Duingenau, Regierungsrat.**

Veröffentlicht. Annaburg, den 27. Januar 1925.

Der Amtsvorsteher.

Abgabe von Umsatzsteuererklärungen für 1924.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Umsatzsteuererklärungen innerhalb des Monats Januar 1925 eine Steuererklärung über die Umsätze im Kalenderjahr 1924 abzugeben haben. Von der Pflicht zur Abgabe einer Steuererklärung sind befreit:

1. die Angehörigen der Land- und Forstwirtschaft und des Gartenbaues,
 2. alle Umlieferer Steuerpflichtigen, die auf Grund sorgfältiger Prüfung die Ueberzeugung erlangen, daß sie in den Voranmeldungen die Umsätze für das Kalenderjahr 1924 den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend angegeben haben.
- Vorbrude zur Steuererklärung werden bei dem unterzeichneten Finanzamt, Zimmer Nr. 11, kostenlos abgegeben. Torgau, den 17. Januar 1925.

Finanzamt.

Veröffentlicht. Annaburg, den 27. Januar 1925.

Der Gemeinde-Vorstand.

— „Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihr in vielen Landorten, von Fällen bewährtes Arzneimittel „Belovonin“ bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.“

Fürstin Laja.

Roman von Erich Senckin.

Wiemanns Weltungs-Verlag, Berlin W. 66. 1923.

Kainer öffnete das Billeet und las es. Dann redete er es in die Tasche. „Es ist gut.“
„Ihre Durchlaucht! warten auf Antwort!“, bemerkte der Diener.

Der Kaiser gab seinem Pferde die Sporen. „Es ist nicht mehr nötig.“ Damit prengte er fort.

Sylvia trat erlassend vom Fenster zurück. Was wollte Laja von Kainer? Doch wahrscheinlich, daß er wieder zu ihr kam! Und Kainers Antwort? Was konnte er damit meinen? Wollte er überhaupt zu ihr? Hatte er ihr bereits geschrieben? — Und den ganzen Tag wollte er fortbleiben, den ganzen Tag — bei ihr!

Sylvia merkte plötzlich gar nicht mehr, daß heute überall der herrliche Sonnenchein lag, nachdem es so lange geregnet hatte. Gewißlich schloß sie sich zu Fräulein Peters hinüber. Sie fand sie vor einem Berg Nadelnähle sitzend, und Sylvia blieb, um nicht allein mit ihren Gedanken zu sein, bei ihr und half ihr bei der Arbeit.

Arbeit war schließlich noch das Beste. Trotzdem vergingen die Stunden bis Mittag nur sehr langsam.

Nach Tisch ging sie mit einem Buch in den Park hinaus, aber sie las nicht. Sie saß auf einem Feldstein unter einer Gruppe jungelbäuber Hängebirnen und blühte in Gedanken verfunken vor sich hin.

Dorthin brachte ihr Fräulein Peters später die Post, welche diesmal nur aus einem einzigen Brief bestand. Schon von weitem erkannte Sylvia das große Mahrenberger Siegel.

Sofort ließ sie den Umschlag auf und las den Brief ihrer Großmutter, worin ihr mitgeteilt wurde, daß vorläufig jeder sein Platz für sie in Mahrenberg sei. Mit einem bittern Säugeln schloß sie den Brief dann in die Tasche. Sie las allerlei zwischen den Zeilen heraus, das ihr sehr weh tat. Aber in der Hauptfache war es ja gut so. Sie wollte nicht mehr fort von

Miedenau, dachte nicht mehr an Entscheidung. Gleich morgen würde sie es auch Walter schreiben, dann würde er auch verstehen, was sie bewegte und warum sie ihren Entschluß plötzlich geändert hatte.

Der Nachmittag verging ebenso langsam wie der Sonntag. Die Sonne trat schon tief im Westen, als Sylvia Stimmen im Hause hörte und gleich darauf eine weibliche Gestalt quer über die Wieße auf sie zukam.

Betroffen stand Sylvia an. Es war die Fürstin Laja. Sie schien in großer Erregung. Ihre sonst sorgfältig geordneten Wägen fielen zerzaust um das transthaft blaße Gesicht, als sei sie lange unterwegs gewesen, und ihre Augen wirkten heute mit unterhöflicher Feindschaft auf Sylvia.

Auch ihre Stimme hatte einen unnatürlich tiefen, dunklen Klang, wie ihn nur innere Aufregung verleiht.

Sie grüßte Sylvia sehr kurz und fragte dann hastig: „Ist Kainer wirklich nicht zu Hause?“
„Nein“, antwortete Sylvia. „Ich dachte, er sei bei euch drüben.“

Laja lächelte höflich auf. „Ah — du dachtest? Dann stieh sie plötzlich raus heraus: „Wozu kommt es Ihnen? Werfen wir die Wägen doch lieber ab? du bist es ja, die ihn hindert, nach Wärenegg zu kommen! Wozu verzeihst du ihm?“

„Ich soll mich verzeihen?“
„Nawohl! — du! Mit deiner feinsinnigen Miene, mit dieser Kühnheit, der raffiniertesten aller Klettereien, verdrößt du allen Männern die Köpfe, auch ihm! Was willst du denn? Hat er dich nicht geteizet? Mußt du ihn auch noch denen einprezden, die ältere Rechte?“

Sylvia hatte anfangs wie erstarrt zugehört, jetzt stieß sie bebend heraus: „Schweig — du darfst in diesem Ton nicht mit ihm sprechen!“

„Nein, ich werde nicht schweigen! Du sollst es wissen, daß Kainers Liebe — mir gehörte, daß er dich nie geliebt hat — nie lieben wird! Wenn er nicht kommt, so ist es bloß, weil du ihn von mir zurückhältst. Aber ich lasse mir nicht nehmen, was mein ist! Ich dachte, du wüßtest es endlich selbst begreifen, wie wertlos deine Rechte sind, mir seine Liebe zu rauben,

aber es scheint, man muß sehr deutlich werden mit dir, ehe du verstehst!“

Sylvia hatte sich gefaßt. Eine scharfe Kälte füllte ihre Brust. Da war es nun in nahten, bürren Worten ausgesprochen, was sie bebend oft gedacht. Und angesichts dieses lebensgefährlichen Ausdrucks der anderen wurde sie selbst plötzlich ruhig. Ein Blick der Berachtung glitt über die Frau, die sich so wenig beherrschend konnte, die ihr Innerstes so schamlos entpflüht. Wenn sie müttig kämpfte und in ihrer Größe zuletzt doch erlag, dann hätte sie vielleicht Mitleid fühlen können — trotz allem. So aber —

Sylvia hob den Arm und deutete nach dem Garten hinaus. „Geh!“, sagte sie kalt. „Nimm deine Worte an den, der bereit ist, sie zu hören. Ich bleibe bei meinem Hochzeitstag, als ich dich in der Eremitage an Kainers Brust liegen sah, wie es um euch steht und — warum ich Grafin Wiedenberg werden mußte. Ich habe geschwiegen. Aber solange Kainer selbst mich nicht gehen heißt, bin ich Herrin hier und habe das Recht, Personen wie dich einzufangen — fortzuweisen.“

Die Fürstin war unter Sylvias Worten doch erschrocken zusammengefahren. Sie murmelte sie mit bleichen Lippen: „Du hast also gehört!“ — Weis Kainer darum?“

„Nein.“ Sylvia wandte sich stolz ab. „Ich hätte mich geschämt für ihn selbst, darüber zu sprechen.“
Laja atmete auf. „Es ist gut!“ sagte sie. „Wenigstens ist nun alles klar. Du wirst nicht lange warten müssen, bis dir das Recht entzogen wird, mich von hier fortzuweisen.“

Dane Gruff entfernte sie sich.
Sylvia starrte ihr reingelockt nach. „Nun geht sie hin zu ihm und wird nicht ruhen, bis sie ihn dazu gebracht hat, daß er sich scheiden läßt, um ihr anzugehören.“ Sie griff sich plötzlich mit beiden Händen an den Kopf. „Aber er wird mich nachgeben? Es wäre so unheimlich, so erbärmlich!“

Und plötzlich sagte sie laut, als müsse sie den Gedanken loswerden: „Nein, er kann nicht — er kann ja nicht! Sie ist so schlecht! Sie hat kein Herz — das muß er doch sehen!“ (Fortsetzung folgt.)

Halle, 20. Januar. Heute wurde die von der Landwirtschaftskammer veranstaltete landwirtschaftliche Woche eröffnet. Als Vertreter des preussischen Landwirtschaftsministeriums war Ministerialdirektor Burkhart erschienen, der zum Ausdruck brachte, daß die preussische Regierung bemüht sei, der stark verschuldeten deutschen Landwirtschaft durch Gewährung eines gelunden Realcredits zu helfen. Im Namen der Landwirtschaftskammer sprach Graf von Seldorf. Die nächsten Tage bringen einen Vortragskursus über praktische Landwirtschaft. Den Abschluß der Woche wird die Besichtigung der Leuna-Werke bilden.

Halle, 19. Januar. Seit sechs Wochen war der Händler Kranke, Schreibstraße 36, von den Hausbewohnern nicht gesehen worden. Sie glaubten, er sei verreckt. Als am Sonntag abend übte Gerüche aus der Wohnung drangen, öffnete man diese und fand Kranke erhängt vor. Wie die

Leiche bewies, hatte er vor etwa sechs Wochen Selbstmord begangen.

Gerdelegen, 19. Januar. Vom Zuge der Kleinbahn Gerdelegen-Kalbe (Milde) wurde die Ehefrau des Kaufmanns Nordt von hier, Bahnhofstraße wohnhaft, an dem Bahnübergang des Stendaler Tales, welcher keine Schranken besitzt, überfahren. Frau Nordt, welche sehr schwerhörig ist, hatte die Warnungssignale der Lokomotive überhört und geriet unter die Räder des Zuges. Schwerverletzt wurde sie unter dem Wagen herangezogen und dem hiesigen Kreis-krankenhaus zugeführt. Die Verunglückte liegt hoffnungslos darnieder.

Lothow, 23. Januar. Einen bösen Dummhungenstreich verübt junge, in den Flegeljahren stehende 15- und 16-jährige Burtschen. Sie spannten quer über den Weg Draht. Ein von Niemeß des Weges kommender Radfahrer sah den Draht in der Dunkelheit nicht und fuhr mit aller

Macht dagegen. Die Laterne ging in Trümmer, das Rad wurde beschädigt, und der Radfahrer verletzte sich am Hals. Der Verdacht traf zunächst unschuldige Personen. Der Polizei ist es aber gelungen, die Schuldigen schnell zu ermitteln. Da mehrere beteiligt waren, haben sich die Burtschen selbst verurteilt. Schade, daß es keine Prügelstrafe gibt. Für solche dumme Streiche, die Menschenleben gefährden, wäre sie am Platze.

— **Die Rottlaufimpfung der Schweine.** Der Amtliche Viehheute Dienst stellt mit: Gewinnt der Rottlauf der Schweine in einer Dicksaft eine größere Ausdehnung, so kann nach einer Verfügung des Landwirtschaftsministeriums der Landrat nach Anhörung des beamteten Tierarztes die tierärztliche Impfung der Schweinebestände der Dicksaft ganz oder teilweise anordnen.

Bettwäsche weiß; glatt, bestickt, mit Einfas, gestreift und Damast, **Bettfücher** Barhend, Dowlas :: bunt; kariert und gebümt, auch fertig genäht, **Sab- und Reineinen** Carl Quehl.
Bett-Inletts, Bettfedern, fertige Betten, Bett-Decken (Tüll und Waffel)

Dixin
Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Verdingung.
Die Anfuhr von 250 cbm Bruchsteine vom Bahnhof Annaburg an die Straße von Colonie Raundorf nach Raundorf soll in einzelnen Losen am **Wittwoch, den 28. Januar vormittags 10 Uhr** im Gasthaus zu Colonie-Raundorf öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.
Torgau, den 22. Januar 1925.
Das Kreisbauamt.

Nutzholz
jeder Länge und Stärke wird zum **Schneiden** zu Bretter, Laten, Bauholz etc. übernommen.
Mühlengut Annaburg, Klausenitzer.

Jahn's Zement-Dachsteine
haben die guten Eigenschaften der besten Bedachungen aber auch ohne deren Nachteile, weil sie nur aus den ausgekosteten besten Stoffen, die dazu verwendet werden dürfen, hergestellt sind.
Wer solche verwendet, hat allzeit sein Heu im Trodenen. Bitte fragen Sie **Lothar Jahn** in Zeßen.

Wegen Geschäftsverlegung Räumungs-Verkauf
zu äußerst günstigen Preisen.

Einige Beispiele:

| | |
|--|-------------|
| Blusenstreifen | 0.85 Mk. |
| Kleiderstoffe, schwarz-weiß kariert | 0.85 Mk. an |
| Kleiderbarchent | 0.85 " " |
| Cheviot in mehreren Farben | 1.45 Mk. |
| reine Wolle, in 8 Farben, 130 cm breit | 2.95 " " |
| Ballstoffe in schönem Farberdortiment | 0.90 Mk. an |
| Hemdenbarchent | 0.65 " " |

Inlett in bekannt guter Qualität.
Ein großer Kasten **Junperwolle**, das Fünftel **0.75** Mk.
Ein großer Kasten **Arbeitsosen** Mk. **3.75**
Pilot Mk. **4.75**, **Manchester** Mk. **8.00** in guter Qualität.
E. Peschke, Torgauerstr. 46.

Ihre Vermählung geben bekannt
Gustav Dubro u. Frau Dora
geb. Kaesner.
Annaburg, den 27. Januar 1925.

Fußball-Club Annaburg.
Am Sonnabend, den 31. d. Mts. findet in den gelamten Lokalkitäten des Hotel „Waldschloßchen“ unter **Maskenball** statt. Eintrittskarten werden nur gegen Vorlegung der Einladungen verabfolgt. Ohne Einladung kein Zutritt. Der Verkauf findet bei den Herren **Louis Hofmann, Carl Quehl** und **Wilhelm Meyer, Torgauerstraße** statt.
Vorverkauf: für Masken **0.50** Mk.
Nichtmasken **1.00** „
an der Abendkasse: für Masken **1.00** Mk.
Nichtmasken **1.50** „
Der Vorstand.

Palast-Theater.
Donnerstag, den 29. Januar abends 8 Uhr
— Einlaß bis 9 Uhr —
Eine Million!

Der Mord an der kleinen X.
Hierzu ein Lustspiel.

Zahn-Atelier
Georg Consentius
handl. geprüfter Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfeht sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes
Behandlung für Arantensassen.
Sprechstunden täglich 9-3 Uhr.

Die Vertretung für Annaburg und Umgegend
einer alten, angesehenen, großen Feuerversicherungs-Gesellschaft mit allen Nebenzweigen ist sofort zu belegen. Geeignete Herren, die in der Lage sind, das bestehende Geschäft weiter auszubauen, bitten Angebote abzugeben unter **Nr. 200** an die Exp. d. Blattes.

Willy Schulze
Bäckerrevisor
Annaburg, Holzdorferstr. 60

Wehrwolf
(Ortsgruppe Annaburg.)
Donnerstag, d. 29. Jan. 1925, abends 8 Uhr im Gasthof zum Siegelkranz **General-Versammlung.**
Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.
Der Vorstand.

Mädchen
sucht **Wernicke, ehm. Schäfer.**
Suche zu Ostern einen **Lehrling**
Ernst Clemens, Schmiedemeister, Uriein.
Eine hochtragende

Freitag früh empfehle **frische grüne Heringe**
Theobald Schunke.

Maurer- u. Zimmerarbeiten
sämtl. **Bautischler-Arbeiten,**
größte Leistungsfähigkeit!

Kuh
steht zum Verkauf
Gertrudshof.

Auf Teilzahlung!
Nähmaschinen, Zentrifugen, Fahrräder, Kinderwagen, Wäschemangeln.
Ferner empfehle meine **Reparatur-Werkstatt** sowie **Enallier-Anstalt** zur gest. Benutzung.
Fritz Rödler, Annaburg.
Torgauerstr. 53.

Zeichnungen und Kostenanschläge kostenlos!
Durch direkten Großverkauf aller Baustoffe, Verarbeitung im eigenen Betriebe und geführt auf ein großes Holz- und Baumaterialienlager kann ich besondere Vorteile bieten!
Wilh. Kunze.
Fertigmacher Nr. 6.

Junge Hunde
gibt ab **Gertrudshof.**

Köhlers Deutscher Kalender
Wand-Kalender
Abreiß-Kalender u. Blocs
sind noch vorrätig und empfehle
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Stallbinger
kauft zu hohen Preisen jederzeit
Höttcher, Baumühle Raundorf, Telefon 51

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger und Säulen, leichtere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden sofort angefertigt.
Front- und Grabgitter, Eiserne Fenster und Oberlichte, Türen und Torwege vom Lager und nach Maß.
Eiserne Dachbinder, sämtl. Offenbau-Artikel, Tonrohre, Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger, sowie komplette Wasserleitungen, Stallgitter für Schweineställe, Schweinetröge :: Krippenschalen.
Wilhelm Grahl.

Am Montag Abend 14 Uhr verstarb nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Tischler **Ernst Götze** im Alter von 80 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an **Die trauernden Hinterbliebenen.**
Annaburg, den 27. Januar 1925.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause Selbst. 24 aus statt.



Nervosität
 Neurasthenie
 Hysterie
 Nervenleiden
 Zusammenbruch
Tod!

Fürchte mich!

lische Verstimmungen oder Angstzustände, innere Unruhe ohne besonderen Grund, Verdauungsstörungen bei der kleinsten Aufregung, Herzklopfen, Reizbarkeit, Gedankenlosigkeit, Hautjucken, leichte Erregbarkeit, Zuckungen im Gesicht oder in den Gliedern, Alpdrücken, schwere Träume, nervöser Husten, Abnahme der Energie, Vergeblichkeit, Zerstretheit, Launenhaftigkeit, Neigung zur Trunksucht und anderen Ausschweifungen, Melancholie usw. **sind die kleinen, im**

Verborgenen fechtenden Vorposten, die den Gequälten allmählich kraftlos, entnervt und vollkommen widerstandsunfähig machen. Prüfen Sie sich genau, ob Sie nicht eine der erwähnten Erscheinungen an sich verspürten. Fragen Sie auch Ihre Bekannten und Freunde, jeder wird Ihnen eine oder einige Beschwerden als für ihn passend, angeben.

Zu großen Bedenken mag Ihr Befinden heute allerdings noch keinen Anlaß geben. Es wäre nur schlimm, wenn Sie in Unwissenheit über Ihren augenblicklichen Zustand verharren! Die Folgen wären vielleicht kaum ausdenkbar! Sehen Sie sich bitte das Bild unseres Prospektes genau an. Die Tafel spricht genug.

Leichte Nervosität
 Neurasthenie
 Hysterie
 schwere Nervenleiden
 Zusammenbruch
Tod

ist die typische Reihenfolge von Krankheitsgraden, die von Stufe zu Stufe schwerer und schließlich unheilbar werdend, in den sicheren Tod führen. Verstehen Sie die Symbolik unseres Bildes?

Es ist eine ernste Warnung für Sie!

Die meisten Menschen gehen nun einen falschen, grundverkehrten Weg! Merken sie, daß mit ihren Nerven etwas nicht in Ordnung ist, so greifen sie zu allerlei Betäubungsmitteln, wie Nikotin, Alkohol, Kokain, Morphinum, und wie sie heißen mögen. Damit erreichen sie zwar ein

Hier abtrennen!

„Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben, es stürzt ihn mitten in der Bahn, es reißt ihn fort vom vollen Leben.“
 (Schiller, Tell.)

Täglich, stündlich lauert der Tod auf Sie!

Jetzt, in diesem Augenblick kann er Sie ereilen!

Sie brauchen nicht an die großen Gefahren zu denken, das sind nicht die schlimmsten. Nein, ganz im Geheimen, Verborgenen sucht der erbarmungslose, unerbittliche Bezwinger der Menschen seine Opfer!

Seien Sie doch nicht gleichgültig gegen sich selbst!

Der Tod kommt nicht sofort und mit brutaler Gewalt, er schickt erst seine Vorboten, die den Menschen willenlos und unfähig gegen stärkere Angriffe machen sollen.

Je länger Sie zögern, desto schwerer die Hilfe!

Wie die Katze ihre Opfer unter großen Qualen zu Tode peinigt, so sind auch Sie ein Opfer in den Klauen des Todes!

Lassen Sie sich endlich die Augen öffnen:

anhaltendes, täglich wiederkehrendes Kopfweh, dumpfer Druck im Gehirn, Händezittern, Ziehen in den Gliedern, Taubwerden einzelner Hautstellen, Zuckungen der Augenlider, see-

Hier abtrennen!

Postkarte

Karten, die nicht genügend oder garnicht frankiert sind, werden nicht angenommen.

Herren

Dr. med. Robert Hahn & Co.
 G. m. b. H.

Magdeburg



augenblickliches Vergessen, eine kurz anhaltende Anregung, sie ruinieren damit ihre Nerven aber so gründlich, daß an Besserung oder gar an Heilung niemals zu denken ist.

Wählen Sie daher bei Zeiten den richtigen Weg! Er ist so einfach, daß er viele Menschen, hätten sie nur davon gewußt, zur Rettung geführt hätte.

Verlieren Sie keine Zeit und lesen Sie jetzt – heute – sofort

was wir Ihnen zu sagen haben. Sie werden uns dankbar sein!

Nervenleiden können beseitigt oder vermieden werden, wenn rechtzeitig das Richtige dagegen getan wird. Jede Schwächung eines Nervs beruht auf Abnutzung, für die aus diesem oder jenem Grunde kein Ersatz geschaffen wird. Das ist wissenschaftliche Erkenntnis und unumstößliche Tatsache in einfacher Ausdrucksform, und hieraus ergibt sich auch zugleich die wirksame Art der Beseitigung solcher Schäden.

Der hauptsächlichste Teil des Nervensystems besteht aus Gehirn und Rückenmark. Von diesen gehen die einzelnen Nervenfasern aus, die den ganzen Körper durchziehen. Darum sollte man auch leichte Nervosität sehr ernst nehmen, sie niemals sich selbst überlassen, **sondern sofort etwas dagegen tun**, denn man weiß nie, was daraus werden kann.

Jede Arbeit, die geleistet wird, verbraucht Stoff, die Dampfmaschine verbraucht Kohlen, die Muskeln Eiweiß, die Arbeit der Nerven (d. h. des Gehirns) Phosphor.

Die Arbeit der Nerven ist ein außergewöhnlich komplizierter Prozeß, den man bis in seine tiefsten Geheimnisse noch heute nicht vollkommen erforscht hat. Fest steht jedenfalls, daß es völlig sinnlos ist, die **ermüdeten und abgespannten Nerven** durch Reiz- und Betäubungsmittel noch weiter zu Grunde zu richten, sondern daß es vor allen Dingen darauf ankommt, den Nerven diejenigen Stoffe in der denkbar leichtest aufnahmefähigen Form zuzuführen, deren sie zur Ergänzung der verbrauchten Nervenkräfte bedürfen.

Es handelt sich dabei in erster Linie um die Glycerophosphate des Kalkes, des Eisens, des Natriums und anderer hochwertiger Elemente, um die verschiedenen Hypophosphite und endlich um die Vitamine, deren absolute Notwendigkeit für den Aufbau und die Erneuerung des Körpers evident bewiesen worden ist. Es ist nun gelungen, die edlen und sehr teuren Nerven-Nährstoffe in größeren Mengen rein zu gewinnen und **Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg bringt ein solches Nerven-Nährpräparat unter dem Namen „Nervosin“ in den Handel.**

„Nervosin“ enthält, wie aus dem jeder Schachtel beigegebenen, nachstehend folgendem Originalrezept hervorgeht, in erster Linie eine Reihe von Glycerophosphaten und Hypophosphiten, es enthält vor allen Dingen die sämtlichen außerordentlich wichtigen Nährsalze der Milch in chemisch reiner, unveränderter Form und auch die Vitamine der Milch. Es stellt ein ganz neuartiges Produkt dar, dessen hoher Wert von der Wissenschaft einstimmig anerkannt wird. Seine genaue Zusammensetzung lautet:

| | | | | | | | |
|-------------------------------------|-----|--------------------------------------|------|---------------------------------|------|-------------------------|-----|
| Milchsalze und Vitamine | 0,2 | Ferrum glycerophosphoricum | 0,1 | Mangan hypophosphoros | 0,15 | Nuclein natr. | 0,1 |
| Calc. glycerophosphoricum | 0,1 | Ferrum chinin ctr. | 0,1 | Calc. hypophosphoros | 0,1 | Extrakt colae | 0,1 |
| Natr. glycerophosphoricum | 0,1 | Kalium hypophosphoros | 0,15 | Natr. hypophosphoros | 0,1 | Fiat tabl. | 0,7 |

Fragen Sie Ihren Arzt, ob ein Präparat, das nach dem vorstehend genannten Rezept zusammengesetzt ist, nicht für jeden Nervösen das gegebene Kräftigungsmittel ist. **Jeder Arzt wird Ihnen bestätigen**, daß ein Präparat, nach diesem Rezept zusammengesetzt, von keinem anderen übertroffen werden kann.

Hüten Sie sich aber unbedingt vor den vielfach angebotenen Schwindelmitteln! Es gibt Firmen, die auch den Doktor-Titel in ihrer Firma führen, vor deren Erzeugnissen aber schon vor Jahren durch die zuständigen Behörden öffentlich ausdrücklich gewarnt worden ist, weil sie Schwindelmittel und nur darauf berechnet sind, dem Publikum das Geld aus der Tasche zu locken. Sie kennzeichnen sich dadurch, daß sie ihre Zusammensetzung ängstlich verschweigen.

„Nervosin“ gibt seine Zusammensetzung auf jeder Schachtel genau bekannt, jeder Arzt und jeder Apotheker kann es beurteilen und nach dem Rezept selbst herstellen, allerdings zu einem vielfach teureren Preise als es von uns geliefert wird.

Weit über 8000 dankbare Patienten haben im Jahre 1924 bestätigt, daß sie mit „Nervosin“ glänzende Erfolge erzielt haben und daß es nichts besseres zur Wiederherstellung der Nervenkraft gibt.

Sie sollen aber für die Prüfung des „Nervosin“ kein Geld ausgeben; völlig kostenlos sollen Sie sich von der Güte des Präparates überzeugen. Wenn Sie sich unter Berufung auf diese Zeilen an Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg wenden, so erhalten Sie **vollständig kostenlos und portofrei** eine Probeschachtel dieser nervenstärkenden Pastillen zugesandt, außerdem auch noch ein Buch, in welchem die Ursachen und die Heilung der Nervenleiden klar und verständlich geschildert sind.

Herren Dr. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg

Unterzeichneter ist Leser der

..... Zeitung und ersucht auf Grund Ihres Angebotes in derselben um eine

kostenlose Probedosis „Nervosin“

sowie um das lehrreiche Buch: **Auf zum Kampfe gegen Nervosität.** Beides ist kostenlos, portofrei und unverbindlich in verschlossenem Brief zu senden.

Genauere Adresse: Herr
Frau
Fräulein

Stand:

Ort und Straße:

**Genaue Postbezeichnung. Deutliche Schrift unbedingt erbeten.
Geben Sie die postalische Bezeichnung Ihres Wohnortes ganz genau an.**

Ein Mittel, welches von jedem aufs günstigste beurteilt wird, sollte man mindestens versuchen, besonders, wenn dieser Versuch nichts kostet.

Zögern Sie aber nicht, denn bei

**Nervenleiden
kann jeder verlorene Tag
unwiederbringlich sein!**

Machen Sie von diesem so außerordentlich günstigen Angebot sofort Gebrauch und schicken Sie die beifolgende Postkarte mit Ihrer genauen Adresse heute noch ab!

Dr. med. Robert Hahn & Co.,

G. m. b. H.

Magdeburg.



